

Glanz und Elend der deutschen Geschichte
Schlüsselergebnisse von 1989 bis 2017
Band 10

**Das Märchen von Souveränität, Demokratie und
Rechtsstaatlichkeit ...**

Band 10/135

Die Neue Weltordnung des US-Imperiums, Teil 11

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 26. März 2017

(x892/...): >>**Europas wahre Größe - ein Bekenntnis**

Großbritannien verläßt "Europa". In den Niederlanden und anderswo soll es ähnliche Absetzbewegungen geben. Eine seltsame Vorstellung: wozu gehören diese Länder denn dann, wenn sie Europa verlassen? Bilden sie einen neuen Kontinent? Eine neue Zivilisation? - Sogenannte "rechte" Gruppen reklamieren "Europa", seine Geschichte, seine Zivilisation für sich. Ist das dann das wahre Europa? Ein Europa mit Zukunft?

Ja. Ich liebe dieses Europa. Aber es ist nicht das Europa der "EU", nicht das Europa der "Rechten", sondern jenes Europa, das zutiefst in der Wahrheit des christlichen Glaubens verwurzelt ist, dessen Wurzeln seine Identität geformt haben. Das strahlende Licht dieses Europas ist das Licht der Welt, ist Jesus Christus.

Das Europa, das ich liebe, ist ein Europa der Völker, jener Völker, welche "Gedanken Gottes" sind und deren Kultur um so schöner ist, als sie durch den Einfluß des Christentums veredelt, geadelt worden ist. Ja: es ist offensichtlich, was diese Kultur leisten kann und daß sie sich verteidigen muß. Europas Identität, seine Kultur, seine Traditionen und Leistungen sind wertvolle Güter. Allein: das genügt nicht.

In meinem Europa gibt es schöne junge Menschen, es gibt wunderbare junge Frauen, junge Familien. Aber nicht nur.

Mein Europa ist das Europa der Jungen und der Alten, der Häßlichen und der Schönen, der Kranken und der Gesunden, der geistig Behinderten und der Genies. Es ist das Europa der ganz normalen Männer und Frauen, die eine so reiche gemeinsame Vergangenheit haben. Auch wenn ihnen das heutzutage kaum noch bewußt ist: sie sind unausweichlich von dem Gedanken geprägt, daß eine Zivilisation sich danach bemüht, wie sie mit ihren Schwachen, mit den Schwächsten, mit den Kleinsten umgeht. Hat sie das vergessen? Ja. Und die Machtbesessenheit und das moralfreie Tun des Möglichen läßt sie noch viel tiefer sinken.

Mein Europa ist das Europa der Menschenwürde aller Menschen in den Augen Gottes, eine Würde, die dem Menschen aus seiner unsterblichen Seele kommt, aus dem Anruf Gottes, ein Kind Gottes zu werden und ewig mit ihm zu leben.

Mein Europa, das ist jenes Europa, das sich aufgemacht hat, dieses Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu verkünden, denn diese Wahrheit ist allgemein gültig, sie gilt für jedes menschliche Wesen in den Wäldern des Nordens und in den Steppen Asiens, in der Sahara ebenso wie in den Bergen und Ebenen Patagoniens, in Jerusalem, Athen oder Rom.

Mein Europa hat sich an die Eroberung der Welt gemacht. Aber es hat auch versorgt, ernährt, geholfen, bekehrt. Es hat die Welt einem Heidentum entrissen, das tönernen Götzenbilder

verehrte und Menschenopfer darbrachte, damit es regnen oder damit die Sonne scheinen sollte. Europa hat den Wert der menschlichen Person aufscheinen lassen, und dieser Wert kommt nicht von der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft oder einer gemeinsamen Kultur, sondern von seiner Einzigartigkeit, Unersetzlichkeit, von Leib und Seele, die zur Gotteserkenntnis fähig und zum ewigen Heil berufen sind.

Mein Europa läßt deshalb jedem Einzelnen, jedem Volk, jeder Kultur die Eigenart, mit der Gott sie ausgezeichnet hat, es veredelt sie im Hinblick auf ihr irdisches und, vor allem, ihr himmlisches Ziel. Das ist die Aufgabe Europas in der Geschichte.

Mein Europa kennt den Wert und den Sinn des aufgeopferten Leidens, die Größe der hingegenommenen Schwäche und des Gehorsams gegen Gottes Gesetz; es kennt das Licht des Erbarmens und des Mitleids.

Mein Europa vergöttert eben nicht die Jugend und die Kraft. Mein Europa ist leidenschaftlich auf der Suche nach der Wahrheit. Und wenn es diese Wahrheit gefunden (oder wiedergefunden) hat, dann fällt es auf die Knie und betet an: so wie die Hirten in Bethlehem.

In meinem Europa ist die schönste aller Zusammenkünfte nicht ein Lagerfeuer irgendwo auf einer Waldlichtung in Erwartung des Sonnenaufgangs. Die schönste aller Begegnungen findet vor dem Altar statt, in der großartigsten Kathedrale wie in der bescheidensten Bambuskapelle im Busch, ganz zu schweigen von einem solchen heimlichen Zusammentreffen im Gefängnis oder Lager eines totalitären Staates. Die schönste aller Zusammenkünfte ist die Anbetung des gekreuzigten Christus, erneuert durch die Hand des Priesters, ist das Gedächtnis seiner Auferstehung, die uns den Himmel geöffnet hat.

Jener Jesus Christus, der sein Blut vergossen hat - für mich, für viele, für die ungeborenen Kinder und für die Könige, für einfache Leute und auch für die, welche sich für eine Herrenrasse halten. Für die Weißen, die Schwarzen, die Gelben, die Latinos, die Maghrebiner. Das, bitte, ist die einzige wirkliche Begründung und Grundlage für eine universelle Menschheitsfamilie.

In meinem Europa leistet das fromme Rosenkranzgebet des kleinen schwarzen Mädchens irgendwo in einer winzigen Kapelle oder am Ufer irgendeines Flusses, davon bin ich überzeugt, mehr für Frieden und Gerechtigkeit als irgendwelche Werke, die vorgeben, ohne oder gegen Christus gleiches vollbringen zu wollen oder zu können.

In meinem Europa, das so bedrückend traurig in den Händen seiner gottlosen oder götzendienerischen Feinde zu sein scheint, kommt die Antwort nicht von Parteiprogrammen, nicht von Absichtserklärungen, nicht von Ideologien, Umerziehungen oder Lagerfeuern nach Schulungstagungen an abgelegenen Orten, sondern einzig und allein vom Taufwasser, das aus dem Atheisten von gestern (oder aus dem Heiden, dem bekehrten Moslem ...) meinen Freund, meinen Bruder macht.

In meinem Europa gibt es auch keine (in gewissen Kreisen übliche) Verehrung, gar Glorifizierung für den "rechten" Schriftsteller Dominique Venner, der 2013 im Alter von 78 Jahren vor dem Altar in Notre-Dame de Paris sakrilegisch Selbstmord beging, an einem Ort, wo Christus sich nach wie vor für die Sünder opfert.

Mein Europa hat ein kleines jüdisches Mädchen aus Nazareth als Mutter, Schutzherrin und Vorbild. Gestern, am 25. März, haben wir mit der Kirche ihr "Ja" gefeiert, ihr Ja zu Gott aus ihrer freien und liebenden Entscheidung heraus, seine bescheidene Dienerin zu sein, bereit zu sein, das Wort Gottes zu empfangen. Die unbefleckte Jungfrau, deren keuscher Schoß jenen trug, den selbst das Universum nicht fassen kann.

Das ist die wahre Größe Europas, die Sonne, die über Europa leuchtet, so viel mehr als jener Stern, der nur ein blasser Abglanz der Macht und der Güte des Schöpfers ist.

Maria, die Sternenbekränzte, die Siegerin über allen Hochmut von Institutionen und Ideologien - und zwar deshalb, weil sie Gottes Wort hörte und bewahrte.

Mein Europa.<<

Der Hörfunksender "Deutschlandfunk" berichtete am 4. August 2017: >>**Sure 2 Vers 106**

Ein zentrales Instrument zum Verstehen des Korans

Der Koran ist nicht selbsterklärend. Vieles muß hinterfragt, interpretiert und erläutert werden. Viele Aussagen im Text lassen sich andernfalls in keinen logischen Zusammenhang bringen. Ein zentrales Instrument zum Verstehen des Korans ist die Abrogation.

Von Prof. em. Dr. Kees Versteegh, Universität Nijmegen, Niederlande

"Wenn wir einen Vers (aus dem Wortlaut der Offenbarung) tilgen oder in Vergessenheit geraten lassen, bringen wir (dafür) einen besseren oder einen, der ihm gleich ist. Weißt du denn nicht, daß Gott zu allem die Macht hat?"

Dieser Vers beinhaltet den wichtigsten Hinweis im Koran auf das Prinzip der Abrogation. Dieses Prinzip heißt auf Arabisch "naskh" und bedeutet wörtlich: Tilgung, Ersetzung. Es beschreibt Gottes Entscheidung, eine Regel durch eine neue abzulösen.

Die Botschaft des Islams im Ganzen, so kann man sagen, abrogiert alle früheren Offenbarungen Gottes an andere Gemeinschaften. Muslime glauben, daß das Christentum und das Judentum wahrhaftige Religionen repräsentierten, dennoch seien sie durch eine bessere - nämlich den Islam - ersetzt worden. Somit stellt der Islam für Muslime die letzte Offenbarung Gottes an die Menschheit dar.

Das Prinzip der Abrogation findet aber auch innerhalb des Korans Anwendung. **Gemäß dem eingangs zitierten Vers, gebietet Gott den Gläubigen manchmal, etwas zu tun, und dann offenbart er zu einem späteren Zeitpunkt ein neues Gebot, das dieses frühere aufhebt.**

Das Prinzip der Abrogation stellte die Theologen vor ein Problem. Sie konnten nicht glauben, daß sich der göttliche Wille ändern sollte. Deshalb argumentierten sie, Abrogation solle nicht auf die Verse selbst angewendet werden, sondern nur auf deren Inhalt.

Für Rechtsgelehrte war das Problem weniger drängend, da sie mit der Verfahrensweise vertraut waren, daß sich Regelungen auch ändern können. Für das islamische Recht wurde die Abrogation zu einem wesentlichen Bestandteil. Für Korankommentatoren wurde ihr Studium unverzichtbar. Wenn zwei unterschiedliche Regeln nebeneinander existierten, war es zwingend erforderlich zu wissen, in welcher chronologischen Reihenfolge sie offenbart wurden. Jeder offenkundige Widerspruch konnte dann so aufgelöst werden, daß eine Regel die ältere ist und durch die neuere ersetzt wurde.

Ein Beispiel: Anfänglich teilte Mohammed den Gläubigen mit, Gott wolle, daß sie sich beim Gemeinschaftsgebet in Richtung Jerusalem aufstellten. Nach der Auswanderung nach Medina aber brachte Mohammed eine Offenbarung (Sure 2 Verse 142 bis 143), wonach sich die Gläubigen beim Gebet in Richtung Mekka wenden sollten.

In Sure 2 Vers 184 heißt es, man dürfe eine Verletzung der Fasten-Pflicht kompensieren, indem man für jeden Tag, an dem man das Fasten gebrochen hat, einen armen Menschen speist. Der nachfolgende Vers 185 erwähnt diese Möglichkeit nicht mehr. Er wird daher von einigen Korankommentatoren als Abrogation des vorherigen Verses verstanden. Ihnen zufolge wurde die Möglichkeiten der Kompensation getilgt.

Ein weiteres Beispiel: Zu Beginn von Sure 9 wird ein zeitlicher Aufschub im Kampf gegen die Ungläubigen bekannt gegeben. Nach Ablauf der Frist soll der Kampf wieder aufgenommen werden.

Korankommentatoren vertraten die Ansicht, nach Ablauf dieses Aufschubs seien alle existierenden Verträge mit den Ungläubigen annulliert. Mithin seien alle früheren Verse abrogiert, die von Versöhnung und Waffenruhe zwischen Muslimen und Nichtmuslimen sprechen.

Dieser Interpretation folgen allerdings nicht alle Korankommentatoren. Wie die meisten anderen Forderungen, die auf Basis einer Abrogation erhoben wurden, wurde auch diese Gegenstand von Diskussionen.

Die Diskussionen dauern bis heute an und werden inzwischen im Internet fortgeführt. Auf der einen Seite stehen die Hardliner, die behaupten, alle Verse, die Gewaltlosigkeit predigten, seien abrogiert, und allen Muslimen obliege es, den Dschihad gegen die Ungläubigen zu führen. Auf der anderen Seiten stehen die Gemäßigten, die diese Abrogation ablehnen und betonen, die Botschaft des Islams sei eine der friedlichen Koexistenz.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 10. August 2017 (x892/...): >>Erscheinungsformen des Sozialismus

Buchbesprechung Igor R. Schafarewitsch: Der Todestrieb in der Geschichte.

"Demographisch, demokratisch, kulturell, moralisch und ökonomisch zehrt der Westen heute von der Vergangenheit. Und lebt auf Kosten der Zukunft. So ist das im Sozialismus." So beginnt der Text auf der Rückseite eines Buches, das wir unbedingt und ohne Einschränkung empfehlen wollen.

Es ist ja eine leicht nachweisbare Tatsache, daß der Sozialismus, wo immer er ausbrach, letztlich gescheitert ist. Das wäre gut, wenn er nicht nach den jeweiligen Zusammenbrüchen immer wieder Ruinen, Trümmer und Wüsteneien hinterlassen hätte, und das auch in Ländern, die alle Voraussetzungen für blühendes Leben haben: denken wir an die DDR, denken wir aktuell an das gerade zusammenbrechende, an Erdöl reiche Venezuela. Und ein weiteres Übel kommt hinzu.

Wenn in einem wissenschaftlichen Labor ein Experiment 142 mal scheitert, wird der leitende Wissenschaftler irgendwann zu dem Schluß kommen, daß an dem Experiment etwas nicht in Ordnung ist. Er wird es abbrechen, wenn der Schaden so unermesslich groß zu werden droht.

Nicht so im Sozialismus. Die unzähligen gescheiterten Versuche entmutigen die jeweiligen Adepten des Menschenversuchs "Sozialismus" keineswegs, und unvergessen ist der ungehörte Ausspruch eines solchen Adepten im höheren Lehramt, der nach 1989 und den vermuteten Scheitern des Sozialismus in der DDR lächelnd fragte, welcher Sozialismus denn da gescheitert sei.

Und, ja: der eine oder andere fragt sich inzwischen wohl doch, ob denn die BRD von heute nicht doch eher eine DDR mit Bananen, Videorekordern, Reisefreiheit und etwas bequemeren Autos sei.

Der 1923 geborene russische Mathematiker und Philosoph Igor Rostislawowitsch Schafarewitsch hat 1975 auf französisch das Buch veröffentlicht (englisch und deutsch erschien es 1980), über das wir hier reden. Erst nach dem Ende der Sowjetunion konnte es auf russisch erscheinen.

Es handelt sich um eine fundierte und bestens belegte Studie über die Grundzüge der tödlichen sozialistische Ideologie, die im Laufe der Geschichte, so Schafarewitsch, nicht isoliert in der Neuzeit auftauchen, sondern als fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte schon seit der europäischen Antike wie auch in anderen, außereuropäischen Kulturen. Schafarewitsch macht das an leicht nachvollziehbaren Kriterien fest: es ist der die Geschichte durchziehende Kampf gegen Privateigentum, Tradition, Familie und Religion. Daß dieser zerstörerische Kampf gegen die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft heute zumindest in Europa in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist, läßt sich an allseits bekannten Beispielen ganz einfach nachweisen.

Der historische Teil seiner Studien ist höchst informativ - und daß auch Heilige solchen Anwendungen teilweise unterliegen können, zeigt nur, daß Heiligkeit nicht zwangsweise mit (politischer) Unfehlbarkeit einhergehen muß.

Das Glanzstück aber ist unserer Ansicht nach der dritte Teil, die Analyse, in der Schafarewitsch mit mathematischer Genauigkeit und Gründlichkeit (uns sind keine linken, gar revolutionären Mathematiker bekannt, das liegt anscheinend in der Natur der Sache) dem Sozialismus auf den Grund geht, Konturen, Betrachtungsweisen, "Verwirklichungen" untersucht, So-

zialismus und Individualität als Gegensätze erläutert und letztlich, am Schluß, gegen das Ziel des Sozialismus immunisiert. Und zwar nachhaltig.

Das wichtige Buch war, wen wundert es, lange vergriffen. Dem Lichtschlag-Verlag sei für die Neuauflage gedankt, die Lektüre wird (gerade in diesen Vorwahl-Zeiten!!) unbedingt empfohlen.

Igor R. Schafarewitsch: Der Todestrieb in der Geschichte. Erscheinungsformen des Sozialismus. Lichtschlag Edition Klassiker, Grevenbroich 2016, 469 S. ...<<

Die österreichische Tageszeitung "Der Standard" berichtete am 25. August 2017: >>**IS-Terror als "False Flag": Aufregung um österreichische Ministeriumsmitarbeiterin**

Monika Donner, umstrittene Vertragsbedienstete des Verteidigungsministeriums, sorgt mit neuem Buch für heftige Kritik

In der rechten Szene hat sich Monika Donner bereits einen Ruf erarbeitet. Sie gibt etwa dem Rechtsaußen-Magazin "Info-Direkt" Interviews (wo sie als regelmäßige (Gast-)Autorin geführt wird) oder trat bei Veranstaltungen der rechtsextremen "Partei des Volkes" auf - um "zwischen rechts und links zu vermitteln", wie Donner sagt. Dabei verweist sie immer wieder auf ihren Arbeitgeber: Das österreichische Verteidigungsministerium. Auf der Autorenhomepage bei ihrem Verlag nennt sich die Autorin etwa "studierte Juristin, strategische Analytikerin sowie Ministerialrätin im österreichischen Verteidigungsministerium". Außerdem gibt Donner an, eine "psychosoziale Nebentätigkeit beim Heerespsychologischen Dienst" auszuüben.

Der Job im Verteidigungsministerium bringt Donner Glaubwürdigkeit in der Szene: "Klarerweise verleiht der Hinweis, daß Donner in einem österreichischen Ministerium arbeitet, das ihre Umtriebe offenkundig toleriert, ihren Aussagen eine höhere Autorität - hätte sie diesen Job nicht, müßte sie schließlich als die Obskurantin auftreten, die sie ist", sagt etwa der Politikwissenschaftler Bernhard Weidinger vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) zum STANDARD.

"Warum Deutschland sterben soll"

Im Herbst dürfte Donner für neue Aufmerksamkeit sorgen. In "Krieg, Terror, Weltherrschaft" will Donner analysieren "warum Deutschland sterben soll" - so der Untertitel des Buches. In dessen Beschreibung, die nun veröffentlicht wurde, wird etwa von einer "anglo-amerikanischen Globalisierungsclique, die die Weltherrschaft anstrebt", gesprochen. "Adolf Hitler hatte also im Großen und Ganzen Recht, als er sagt: 'Es ist eine kleine wurzellose internationale Clique, die die Völker gegeneinander hetzt', heißt es.

Zwar wird angegeben, daß die "Kriegstreiberclique nicht nur geschweige denn aus Juden" bestand sowie "niemand den germanischen Geist der Freiheit mehr gequält hat als Hitler", die Novemberpogrome 1938 werden gleich darauf als vom NS-Regime "inszeniertes und konzertiertes Ereignis" bezeichnet, das der "anglo-amerikanischen Globalisierungsclique" diene. Außerdem fällt der Satz, daß Hitler "und sein Regime eine Schande für die Grundidee des Nationalsozialismus" gewesen seien.

"Die Grundidee des Nationalsozialismus war selbstverständlich die Herstellung der Vorherrschaft der "arischen Rasse" im Weltmaßstab. Wie dieser Idee Schande angetan werden kann, ist nicht nachvollziehbar, es sei denn, man hängt einem wohlwollenden falschen Bild des Nationalsozialismus an, das die erwähnte Grundidee leugnet", erklärt der Historiker Bernhard Weidinger vom DÖW. Donners Thesen seien "zweifelloos revisionistisch", da sie "die Deutschen von Aggressoren zu Opfern macht", so Weidinger weiter.

"Deutsche Reich fiel Globalisierungsclique zum Opfer"

Donner sieht das naturgemäß anders. Als Wurzeln des Nationalsozialismus bezeichnet sie in E-Mails an den STANDARD den "Nationalsozialen Verein", der 1896 von einem evangelischen Pfarrer gegründet und 1903 wieder aufgelöst worden war und etwa mit dem Antisemi-

tismus der Nationalsozialisten nichts zu tun hatte. Unter Historikern ist der Einfluß des Nationalsozialen Vereins auf die NSDAP jedoch äußerst umstritten.

Donner gibt an, das NS-Regime "schärfstens zu verurteilen". Ihr sei wichtig, daß "das Deutsche Reich im 1. Weltkrieg nachweislich der Globalisierungsclique zum Opfer gefallen" sei, im Zweiten Weltkrieg wurde dann "nicht das deutsche Volk, sondern das verbrecherische NS-Regime nach Hitlers Putsch anlässlich des Reichstagsbrands zum Täter". "Historiker, die diese Basics nicht verstehen können oder wollen, sollten den Beruf wechseln – Schmiernippelwart bei der Royal Navy bietet sich an", so Donner.

Aber Donner beschäftigt sich auch mit der aktuellen politischen Lage. In einem YouTube-Interview mit dem Blog "Quer-denken.tv" bezeichnet die Ministerialrätin die Anschläge des IS in Paris vom November 2015 als "False Flag"-Operation. "13. November mittags wurde der Befehl an den französischen Flugzeugträger De Gaulle gegeben, Richtung Naher Osten auszulaufen. Acht Stunden später war der Anschlag", sagt Donner. Im Gespräch mit dem STANDARD sagt Donner, man müsse fragen, wem der Anschlag genutzt habe: "Cui Bono". Sie gibt an, "gewissenhaft recherchiert" und ihre Hypothesen "bestens belegt" zu haben. Der erste Band von "Krieg, Terror, Weltherrschaft" soll über 2.200 Fußnoten aufweisen.

Öllinger: "Völlig wahnsinnig"

Der grüne Abgeordnete Karl Öllinger beschäftigt sich bereits seit Längerem mit Donner. Er bezeichnet ihre Thesen zum Attentat im Pariser Bataclan oder zu den Anschlägen des 11. September (laut Donner ebenfalls False-Flag) als "völlig wahnsinnig". Öllinger fragte vergangenen Herbst im Verteidigungsministerium, ob Donner dienstrechtliche Konsequenzen drohen. Laut der parlamentarischen Anfragebeantwortungen seien "hinsichtlich allfälliger strafrechtlich relevanter Verdachtsmomente Erhebungen durchgeführt und die Sachverhalte der jeweils zuständigen Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht" worden. Der STANDARD hatte über die Vorwürfe berichtet.

Bisher habe jedoch noch kein Verfahren zu einer strafrechtlichen Anklage geführt. Auch jetzt gibt das Verteidigungsministerium an, "den Inhalt und die Zusammenhänge genau zu untersuchen" und bei "Vorliegen einer strafrechtlich relevanten Handlung unverzüglich die erforderlichen rechtlichen Maßnahmen von Seiten des Ministeriums zu setzen". Festzuhalten sei aber, daß "die in den beiden Buchdarstellungen angeführten Inhaltsbeschreibungen sich nicht mit der Ansicht des Ministeriums decken", so ein Sprecher zum STANDARD.

"Weiß, was sie gerade noch sagen darf"

Für Öllinger ist Donner "juristisch sehr bewandt, daher weiß sie immer, was sie gerade noch sagen darf." Ihn beunruhigt die Reaktion des Verteidigungsministeriums. "Man hat alles abgetan und läßt nicht erkennen, daß hier etwas passiert", so Öllinger, der von Donner in einem Blogbeitrag als "Rechtsextremer oder Psychopath" bezeichnet worden ist. Öllinger verweist etwa auf das Beamten-Dienstrechtsgesetz, das besagt, daß "das Vertrauen der Allgemeinheit in die sachliche Wahrnehmung von dienstlichen Aufgaben erhalten" bleiben müsse.

Donner selbst sieht sich als "mitte-links gesinnter Mensch". Sie wähle aber "grundsätzlich schon lange nicht mehr". Sie erlangte 2009 Aufmerksamkeit, als sie vor dem Verfassungsgerichtshof (VfGH) den OP-Zwang an Transsexuellen kippte. Donner, die als Anton Justl geboren wurde, war bis 2002 Hauptmann beim Bundesheer. 2015 heiratete sie ihre Ehefrau in England. "Meine Frau und ich können herzlich darüber lachen, daß wir ausgerechnet hier in Österreich von eigenartigen Zeitgenossen als 'rechts' eingestuft werden", sagt Donner. Kritiker wie Öllinger sagen, daß Donner ihre Transsexualität einsetzt, um Vorwürfe des Rechtsextremismus abzuwehren.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 30. Oktober 2017 (x892/...): >>Aber am Ende wird Christus herrschen. Er wird sich diesen Thron zurückerobern.

"Dieser letzte Sonntag im Oktober ist ein Sonntag, der eigentlich das Herz eines Menschen, der Christus liebt, höher schlagen lassen sollte. Der Christkönigssonntag sollte für jeden Katholiken ein freudiger Anlaß sein, sich zum Christkönig zu bekennen und sich ihm zu weihen, und wir werden am Ende dieser Heiligen Messe die von Papst Pius XI. geforderte Weihe an den Christkönig, verbunden mit der Herz-Jesu-Litanei, erneuern.

Ein Blick in die Gegenwart ist erschütternd. Nichts ist vom Christkönigsgedanken mehr übrig geblieben. Das Fest wird zwar auch im neuen Meßritus gefeiert, am letzten Sonntag nach Pfingsten, aber es gibt kaum ein Fest im Kirchenjahr, dessen Bedeutung so herabgestuft und inhaltsleer geworden ist wie das Christkönigsfest. Vielmehr stellen wir fest, daß es den Feinden der Kirche gelungen ist, tatsächlich Christus vom Thron zu stoßen. Monsigneur Lefebvre, unser verehrter Gründer, hat dieses ja in einem seiner bekanntesten Bücher richtig festgestellt: "Sie haben ihn entthront".

Durch die drei Schlagwörter der französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, hat man den Christkönig, jedenfalls was das Äußere anbetrifft, regelrecht entmachtet. Die Freiheit heißt heute "Religionsfreiheit". Damit wir hier ein Mißverständnis einmal ausräumen: wenn die Priesterbruderschaft die Religionsfreiheit ablehnt, dann heißt das nicht, daß man jemanden zum katholischen Glauben zwingen kann, daß man hier einen Zwang ausüben kann.

Letztendlich muß natürlich das Gewissen eines jeden Menschen entscheiden, wo er dann sich hinwendet - ob er jetzt katholisch wird oder protestantisch ist oder ob er überhaupt nicht christlich ist, das kann letztlich niemand erzwingen, erzwungener Glaube wäre überhaupt kein Glaube. Das ist nie gemeint gewesen. Die Ablehnung der Religionsfreiheit meint eher diese These, diese Behauptung, daß auch in anderen Religionen Heilsmöglichkeiten sind und deshalb die Freiheit der Religionswahl besteht.

Jede Religion ist doch irgendwie gleich viel wert. Also die Herabstufung Christi auf eine Stufe mit allen anderen Religionsstiftern. Das ist geradezu erschütternd sichtbar geworden damals bei dem ersten Treffen in Assisi 1986, als Johannes Paul II. auf einer Stufe mit dem Dalai Lama und den anderen Religionsführern sichtbar sich dargestellt hat. Man nimmt Christus den alleinigen Anspruch auf die Wahrheit. Dabei sagt Christus ja selbst zu Pilatus: Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Und wer eben nicht aus der Wahrheit ist, der wird blind für die Wahrheit, oder er kennt sie nicht mehr.

Dann die Gleichheit. Das ist dieser falsche Ökumenismus. Ökumene hat einmal früher bedeutet, die getrennten Brüder und Schwestern zur wahren Kirche zurückzuführen. Heute ist davon nichts mehr übrig. Im Gegenteil! Man will schon gar nicht mehr missionieren. Man hat irgendwie in diesem falschen Ökumenismus versucht, sich anzubiedern an die Protestanten, und das wird ja gerade sichtbar im Novus Ordo, in der neuen Messe.

Nachdem diese neue Messe konzipiert worden war, haben protestantische Religionsdiener gesagt, ja, diese Messe können wir auch mitfeiern. Das spricht Bände, dieses Zitat! Und gerade jetzt, im Lutherjahr - wir haben ja diesen Dienstag den Reformationstag, 500 Jahre Martin Luther - versucht man, irgendwie krampfhaft zusammenzukommen, was einfach nicht geht. Ob das in der Sakramentenlehre geht oder in der Frage der Rechtfertigung: man versucht irgendwie, einen Konsens zu finden, der gar nicht möglich ist. Ach hier wieder: man stellt den Irrtum irgendwie auf die gleiche Stufe wie die Wahrheit.

Schließlich die Brüderlichkeit. Man hat ein Rätssystem geschaffen, welches den einzelnen Bischof quasi entmachtet. Die Bischofskonferenzen sind allmächtig, allgegenwärtig. Das haben wir selber erlebt, als jetzt der Papst der Priesterbruderschaft auch die Erlaubnis gegeben

hat, Ehen zu schließen, also eine Delegation der offiziellen Kirche. Aber da kommen die Bischofskonferenzen und sagen en bloc: nein, wollen wir nicht. Und kein Bischof getraut sich mehr, gegen einen Beschluß der Bischofskonferenz anzugehen. Der Bischof, der einzelne Bischof ist also quasi entmachtet, und das ist ein schwerer Eingriff in die hierarchische Ordnung der Kirche. So hat das Christus nicht gewollt.

Also Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit - drei Möglichkeiten, drei Beispiele, wie man Christus vom Thron stößt und ihm diesen Anspruch nimmt, allein der König der Menschen zu sein und allein die Wahrheit zu vertreten. Ich bin der Weg, ich bin das Leben, und ich bin die Wahrheit. Eindeutig!

Nun: die Lehre vom Christkönig legt der heilige Paulus in der heutigen Lesung eindrucksvoll dar. Wer ist dieser Christus? Er ist das Ebenbild Gottes, der Erstgeborene vor aller Zeit. Durch sein Opfer am Kreuz hat er uns aus der Knechtschaft der Sünde befreit und sich damit ein Anrecht auf unsere Seelen erworben. Und jetzt als wörtliches Zitat: "Er ist vor allem, alles hat in im seinen Bestand. Alles ist durch ihn und für ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist das Haupt der Kirche." Das sind wunderbare Worte, und Papst Pius XI. legt das ebenfalls in seiner Christkönigszyklika Quas Primas ähnlich aus: durch das Opfer am Kreuz hat Christus sich ein Anrecht auf unsere Seelen erworben.

Und welche rechtliche Konsequenzen es hat, diesen erhabenen, liebenden König zu stürzen, das sehen wir täglich. Was haben die Menschen jetzt gewonnen, durch diesen Sturz, durch diese Entmachtung des Christkönigs? Kriege überall, Glaubensabfall, eine völlige Herrschaft des Bösen, alle Werte, auf die sich alle immer berufen, werden auf den Kopf gestellt. Wir erleben einen völligen Verfall der Sitten: wenn man denkt, es geht nicht tiefer, kommt immer noch etwas dazu, das noch tiefer geht. Man verherrlicht die Sünde! Man verherrlicht das Böse!

Abgesehen von diesen schrecklichen Dingen wie Abtreibung, Homosexualität, Kindesmißbrauch in ungeahnter Art und Weise heutzutage - das sind die Konsequenzen, wenn man sich vom Christkönig löst.

Nach diesen Überlegungen ist klar: die Menschheit muß zum Christkönig zurückkehren, oder sie wird untergehen. Und die Rückkehr zum Christkönig muß bei uns persönlich beginnen. Wir haben es im Evangelium deutlich gehört. Christus sagt zwar: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", das heißt nicht, daß Christus sich in diese Welt nicht einmischt. Wie könnte er? Er ist ja der Schöpfer, er hält die ganze Schöpfung in jedem Augenblick im Dasein. "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" - die Art und Weise, wie er regiert, unterscheidet sich fundamental von dem, wie Regierungen ihre Rechte ausüben. Christus will nämlich zuerst die Herzen der Menschen gewinnen durch das Evangelium.

Das Evangelium ist die Botschaft der Liebe, der Vergebung und der Barmherzigkeit. Und das wird die Herzen der Menschen ändern. Wenn der Christkönig in den einzelnen Herzen der Menschen regiert und herrscht, dann werden sich die Staaten auch wieder zum Besseren bekehren, die Menschen werden sich ändern, und es wird dann auch wieder christliche Regierungen geben, die diesen Namen auch wirklich verdienen.

Und dann werden auch, man glaubt es kaum, die Kriege aufhören, Ungerechtigkeiten und all diese Dinge. Wie heißt es so schön in der Präfation, die wir jetzt gleich hören werden vor der heiligen Wandlung: "Dein Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens." Und, meine lieben Gläubigen, dies ist nur mit, aber niemals gegen den Christkönig zu haben. Und diese Einrichtungen, die alles anfangen möchten, aber nur nicht Christus folgen mögen, wie die UNO, die EU und all diese Leute, mögen tausendfache Anstrengungen unternehmen, den Weltfrieden zu sichern - sie werden es nicht schaffen. Sie müssen zu Christus zurückkehren, dann ist es möglich, diesen Frieden zu bekommen, anders nicht.

Wir sehen schon aus diesen Überlegungen: bis es soweit ist, ist ein langer, langer Weg

zurückzulegen. Aber wie sollen wir ans Ziel gelangen, wenn wir nicht einmal damit anfangen und schon am ersten Wegtag resignieren? Nehmen Sie sich nur ein Beispiel an diesen Revolutionären, über die wir jetzt so geklagt haben. Sie brauchten einen langen Atem, um ihr Werk der Zerstörung auszuführen.

Es dauerte ein paar Generationen, um dahin zu kommen, wo wir heute sind. Aber diese Revolutionäre haben niemals aufgegeben: der eine ist gestorben, der nächste hat weitergemacht, und so ging das immer weiter, bis sie jetzt ihr böses Ziel erreicht haben oder fast erreicht haben, es kommt ja nicht ganz zum Schlimmsten, weil vorher noch der liebe Gott da ist. Aber die hatten einen langen Atem. Wollen wir uns wirklich von diesen Revolutionären beschämen lassen? Und gleichgültig achselzuckend wegschauen, wenn Christus unaufhörlich beleidigt wird?

Also auch wir brauchen einen langen Atem, um zurückzukehren, und dieser Kampf, der wird Opfer kosten, vielleicht beim einen oder anderen sogar das Martyrium, wenn es der liebe Gott so will. Machen wir uns keine Illusionen! Aber am Ende wird Christus herrschen. Er wird sich diesen Thron zurückerobern. Im zweiten Psalm heißt es so wunderschön, daß die Heiden toben und Pläne schmieden gegen den Gesalbten, er aber, er lacht über sie. Er wird sie zertreten wie Töpfergeschirr.

Also, der Sieg des Messias ist vorausgesetzt, der Sieg des Christkönigs ist vorausgesagt, nur: wir können nicht unsere Hände in den Schoß legen und nichts tun, sondern wir müssen mitarbeiten mit Christus, an dem Ort, wo wir sind, durch unser Beispiel, durch unser christliches Leben, daß wir uns nicht wegducken wie die Feiglinge, wenn wir einmal vielleicht in einem Restaurant sind und das Gebet sprechen sollen, ein Kreuzzeichen machen.

Das sind alles so kleine Dinge, wo wir auch helfen können, um hier an diesen Christkönig zu erinnern.

Also wir wollen uns heute wieder ihm weihen, wir wollen ihm dienen, damit er herrschen möge, und damit den Grundstein und die Voraussetzung für eine friedliche Gesellschaft legen, eine Gesellschaft, die wieder nach den Zehn Geboten Gottes regiert wird, ein Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Amen.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gelobt sei Jesus Christus."

Predigt von P. Hubert Vogt FSSPX am Christkönigsfest, 29.10.2017, in der Maria-Hilf-Kirche in Ruppichteroth-Schönenberg<<

"ZEIT ONLINE" berichtete am 1. November 2017: >>**Sowjetunion: Feindschaft voraus**

Demokratie oder Bolschewismus? Mit der Oktoberrevolution beginnt der Konflikt zwischen Ost und West, der das 20. Jahrhundert prägen wird.

Die Russische Revolution im Oktober 1917 weckt weltweit große Erwartungen, aber auch große Befürchtungen. Die einen hoffen auf die völlige Beseitigung gesellschaftlicher Unterdrückung. Die anderen fürchten Chaos und Anarchie. Globalgeschichtlich betrachtet, verleiht die Revolution dem bereits seit dem 19. Jahrhundert immer wieder betonten Ost-West-Gegensatz eine dezidiert ideologische Komponente. Mit ihr weitet sich der bis dahin machtpolitische Konflikt in der Wahrnehmung der Zeit zum ideologischen "Weltbürgerkrieg" - es beginnt das "Jahrhundert der Ideologen".

Welche politische Wucht von Petrograd ausging, zeigte sich unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, als sich 1919 unter anderem in Deutschland, Österreich, Ungarn und der Slowakei, aber auch im Iran Räterepubliken nach russischem Vorbild etablierten. In Deutschland entstanden sie infolge der Novemberrevolution im Machtvakuum nach dem Ende der Monarchie und riefen von Beginn an den erbitterten Widerstand ihrer konservativen Gegner hervor.

In München etwa ermordete ein völkisch-nationaler Attentäter am 21. Februar 1919, drei Monate nach Ausrufung eines bayerischen Freistaats, den von einem Arbeiter-, Bauern- und

Soldatenrat zum Ministerpräsidenten gewählten USPD-Politiker Kurt Eisner. Danach bildeten Kommunisten, Anarchisten und Pazifisten eine Räteregierung, die am 2. Mai 1919 durch antikommunistische "Weiße Truppen", also von der Reichsregierung unterstützte rechte Freikorpsverbände, gestürzt wurde. Das Führungspersonal der Räterepublik wurde entweder ermordet oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. In der Wahrnehmung der Antibolschewisten erschien Bayern nun als "Ordnungszelle" und Vorbild für Deutschland: Hier seien Revolution, Räterepublik und Chaos erfolgreich abgewehrt worden, ein Kampf, der im übrigen Reich fortgeführt werden müsse. Nicht zufällig entstand zum selben Zeitpunkt in München der Vorläufer der NSDAP.

Auch in den USA löste das bolschewistische Rußland jetzt Deutschland als bevorzugtes Feindbild ab. Die "Diktatur des Proletariats" galt als Gegenbild zur amerikanischen Demokratie. Für die Zeit des Krieges war mit Mühe ein innenpolitischer Burgfrieden erreicht worden: Die Gewerkschaften trugen den Krieg weitgehend mit, pazifistische Gruppen wurden zurückgedrängt.

Nach 1918 jedoch zerbrach dieser gesellschaftliche Konsens, der Umsturz von links schien möglich. Die wichtigste Arbeitnehmervertretung, die mächtige American Federation of Labor, rief zu Streiks auf, da die Steuererhöhungen während des Krieges gerade die unteren und mittleren Einkommensschichten stark belastet hatten. "Red Scare" wurde zum Schlagwort für die Jahre bis 1920, als eine Streikwelle, Rassenunruhen und Bombenanschläge anarchistischer Gruppen hysterische Reaktionen auslösten und Tausende von tatsächlichen oder vermeintlichen Kommunisten verhaftet wurden.

Ein von Präsident Woodrow Wilson 1920 abgezeichnetes Memorandum beschrieb die Oktoberrevolution als die "Negation aller Prinzipien von Ehre und gutem Glauben", und auch sein Friedensplan für die Beendigung des Weltkriegs, die "14 Punkte" vom Januar 1918, lassen sich bereits als Konzept gegen die Bolschewiki deuten.

Wilson's Nachfolger übernahmen diese Sichtweise. Parteiübergreifend vertraten die US-Präsidenten die Ansicht, daß die Bolschewiki - wie alle Regierungen, denen die Legitimation demokratischer Wahlen fehlte - nicht den Willen der Bevölkerung spiegelten und damit im Grunde genommen schwach seien. Dahinter stand die in der US-Geschichte tief verwurzelte und in der Amerikanischen Revolution intensiv diskutierte Idee, daß sich die Menschen früher oder später gegen Despoten erheben würden.

Washington verweigerte den Bolschewiki bis 1933 nicht nur jede diplomatische Anerkennung, die US-Regierung schickte auch Truppen in den bis 1921 andauernden Russischen Bürgerkrieg, um auf der Seite der antikommunistischen "Weißen" zu kämpfen. Schon 1918 landeten 35.000 US-Soldaten in Wladiwostok; auch britische, japanische und tschechoslowakische Einheiten beteiligten sich auf Seiten der "Weißen" am Bürgerkrieg.

Zur selben Zeit begannen westliche Geheimdienstoperationen gegen die Bolschewiki. Britische Nachrichtendienste standen 1918 hinter einer Reihe von Attentaten und Putschversuchen. Am bekanntesten wurde das sogenannte Lettische Komplott, bei dem das britische Außenministerium und der Geheimdienst MI 6 im August 1918 den Versuch unternahmen, mit Hilfe ihrer lettischen Wachmannschaften die Revolutionsführer Lenin und Trotzki zu ermorden.

Einen kaum zu überschätzenden Einfluß auf das Bild der UdSSR in den USA und darüber hinaus hatte seit ihrer Einrichtung im Jahr 1922 die amerikanische Gesandtschaft in Riga, die regelmäßig über die Sowjetunion berichtete. Seit 1931 arbeitete hier George F. Kennan als Botschaftssekretär, dessen Meldungen nach dem Zweiten Weltkrieg zur Grundlage der "Eindämmungspolitik" werden sollten. Kennan hielt die Kommunisten im Kreml für ebenso expansiv wie die Zaren, die für die USA spätestens seit der Präsidentschaft James Monroes von 1817 bis 1825 als zentrale Bedrohung gegolten hatten. Die Sowjetunion hatte in Kennans

Augen das imperiale Erbe des ehemals zur Heiligen Allianz gehörenden Zarenreiches angetreten.

Antikommunistische Grundstimmung

Die amerikanischen Sorgen wurden auch nicht dadurch abgemildert, daß die sowjetische Regierung seit Beginn der zwanziger Jahre zwischen revolutionärem Anspruch und pragmatischer Diplomatie lavierte. Moskau bemühte sich in dieser Zeit um Kontakt zu den europäischen Mächten. Während die Annäherungsversuche mit London und Paris mißlangen, konnte die russische Führung 1922 mit Deutschland den Vertrag von Rapallo schließen. Das Abkommen sah die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vor und führte schließlich sogar zur geheimen Zusammenarbeit zwischen Roter Armee und Schwarzer Reichswehr - illegalen militärischen Einheiten, die in der Weimarer Republik unter Umgehung des Versailler Vertrages entstanden waren.

Aber nicht nur die Kooperation zwischen den beiden großen Außenseitern der Zwischenkriegszeit verstärkte die Distanz der übrigen Mächte gegenüber der Sowjetunion. Zum tiefen Mißtrauen gegenüber Moskau trug auch die von Lenins Nachfolger Stalin öffentlich immer wieder betonte sowjetische Vorreiterrolle für die Weltrevolution bei. Denn parallel zu den Versuchen, die Beziehungen zu Europa zu normalisieren, machte der sowjetische Diktator auch in den zwanziger Jahren unmißverständlich deutlich, daß die UdSSR alles tun werde, um die "gesetzmäßigen Widersprüche des Kapitalismus" zu ihren Gunsten zu verstärken, also die Weltrevolution voranzutreiben.

Zur Strategie der 1919 gegründeten Kommunistischen Internationale (Komintern) gehörte es unter anderem, Streiks in westlichen Staaten zu unterstützen. Für die englischen Bergleute etwa, die am 1. Mai 1926 in einen langen Ausstand traten, organisierte die Komintern eine umfangreiche Spendensammlung, was in der britischen Regierung für große Verärgerung sorgte.

Auch in den dreißiger Jahren blieb die antikommunistische Grundstimmung in den Vereinigten Staaten virulent, obwohl sich seit der Weltwirtschaftskrise von 1929 einige bedeutende Intellektuelle wie Ernest Hemingway für sozialistische Ideen begeisterten. In der antikommunistischen Denktradition lag begründet, daß die Innen- und Wirtschaftspolitik, die US-Präsident Franklin D. Roosevelt 1933 als "New Deal" ankündigte, von seinen Gegnern zeitweilig erfolgreich als kommunistisch diffamiert werden konnte.

Während Roosevelt im Nationalsozialismus die größere Gefahr sah, wandten amerikanische Gerichte die Bestimmungen des Smith Act - eines 1940 geschaffenen Gesetzes, das die Anstiftung zum Sturz der Regierung unter Strafe stellte - häufiger gegen "Kommunisten" als gegen NS-Sympathisanten in den USA an. Tatsächlich hielt das 1941 geschlossene Bündnis zwischen den USA und der Sowjetunion, zwischen Demokratie und Diktatur, auch nur bis zur Kapitulation Deutschlands 1945. Es mündete unmittelbar in den Kalten Krieg - die Schlußrunde des Konfliktes der Ideologien.

Nachdem sich die großen Sieger des Zweiten Weltkriegs nicht über eine gemeinsame Nachkriegsordnung einigen konnten, standen sie sich in bis an die Zähne atomar bewaffneten "Blöcken" gegenüber - die allerdings aus genau diesem Grund auch keinen "heißen" Weltkrieg gegeneinander führten. Statt dessen wurde die Auseinandersetzung zwischen den beiden konkurrierenden Gesellschaftsentwürfen - staatssozialistische "Volksdemokratie" gegen liberal-kapitalistische parlamentarische Demokratie - in einem permanenten "Nichtfrieden" auf Ersatzfeldern ausgefochten: politisch-ideologisch, ökonomisch, technologisch-wissenschaftlich, sozial und kulturell.

Auswirkungen zeigten sich bis in den Alltag. Nur in der Dritten Welt kam es auch zu konventionellen "kleinen Kriegen", die tatsächlich Millionen von Toten hinterließen. Gemessen an der Zahl der Toten im Verhältnis zur Einwohnerzahl, wurde dabei Kambodscha zum

größten Opfer des Kalten Krieges.

Der Kalte Krieg endete schließlich 1991 mit der Auflösung der Sowjetunion. Lenins ... Vorstellung von der UdSSR als ideologischem Wegbereiter der "Weltrevolution", so lautet eine der Thesen zu den Ursachen des Untergangs, sei niemals zu erfüllen gewesen. Stalin habe daher auf Gewalt gesetzt und damit die Widerstände hervorgerufen, die zum Zerfall der UdSSR führten. Andere meinen, die Sowjetunion sei durch die ungleich größere wirtschaftliche Macht des Westens "totgerüstet" worden.

Eine dritte Erklärung sieht in dem durch den Westen forcierten "Wandel durch Annäherung" den Grund dafür, daß sich die UdSSR von innen aufgelöst habe. Die Verknüpfung aller drei Thesen kommt der historischen Wahrheit wahrscheinlich am nächsten.

Die Sowjetunion und mit ihr der Ostblock standen in den achtziger Jahren innen- wie außenpolitisch vor enormen Herausforderungen. Die Versprechen der Oktoberrevolution waren schon lange verblaßt oder widerlegt. Zu den Verstärkern der Krise gehörten neben dem Druck aus dem Ausland insbesondere die wachsenden Konsumansprüche der Bevölkerung, forciert durch die westlichen Medien. Mit diesen Ansprüchen verband sich schließlich die Forderung nach mehr persönlicher Freiheit und politischer Selbstbestimmung.

Wenn man so will, endete im Jahr 1991 mit dem Untergang der Sowjetunion das in der historischen Forschung so bezeichnete "kurze 20. Jahrhundert", das 1917 begonnen hatte. Der mit der russischen Oktoberrevolution entstandene Ost-West-Konflikt war Geschichte.

Weiterlesen: Bernd Stöver: "Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991". C.H. Beck Paperback, München 2017.<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete am 1. November 2017: >>**Die Ausbreitung der Barbarei**

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland war der "bis dahin gewaltigste Vorstoß der 'Ewigen Linken' ..., das heißt einer Empfindungs- und Denktendenz, die an den vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnissen Anstoß nimmt, weil sie sie für 'ungerecht' hält" (Ernst Nolte).

Für ungerecht gehalten wurde die ungleichmäßige Verteilung von Gütern und Lebensmöglichkeiten, die gegen den Gedanken der Brüderlichkeit aller Menschen verstieß. Diese Empfindung ist beispielhaft festgehalten in dem Vers des Priesters John Ball, der im 14. Jahrhundert in England predigte und als Rebell hingerichtet wurde: "Als Adam grub und Eva spann, wer war da der Edelmann?"

Realität mußte zurechtgestutzt werden

In Rußland gab es 1917 riesige soziale Unterschiede und eine furchtbare Massenarmut, die sämtliche Mißstände in Westeuropa übertraf. Das erklärt die Wut der Massen, die sich in Grausamkeiten gegen den Adel und das Bürgertum entlud. Neben dem spontanen gab es den planvollen Terror. Die Revolutionsführer ließen keinen Zweifel daran, daß sie es wörtlich meinten, wenn sie von der Vernichtung der parasitären Ausbeuterklassen und anderer sogenannter Volksfeinde sprachen. Das historische Recht dazu entnahmen sie dem Marxismus-Leninismus, der die uralte Utopie von einer gerechten Welt in eine angeblich wissenschaftliche Weltanschauung übersetzte.

Doch bald zeigte sich, daß die soziale, ökonomische, kulturelle Wirklichkeit einer Gesellschaft nicht in der Theorie vom Klassenkampf aufging. Also mußte die Realität zurechtgestutzt werden, um der Weltanschauung zu entsprechen. Das Mittel dazu war der stalinistische Massenterror, von dem viele Linke im Westen lange Zeit nichts wissen wollten oder den sie sogar rechtfertigten.

Orientierungslose Linke ist Claqueur der globalisierten Wirtschaft

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums seit 1989 markierte das Ende des linken Traums, die Utopie von der gerechten Welt in einer sozialistischen Gesellschaft zu verwirklichen. Die ori-

entierungslose Linke ist seither zum Claqueur der globalisierten Wirtschaft und Finanzindustrie herabgesunken.

Deren Wunsch nach freier Verfügbarkeit über die Ressourcen, nach ungehindertem Warenfluß und grenzenlos kompatiblen Arbeitsnomaden und Konsumenten liefert sie ideologischen Flankenschutz, indem sie namens der globalen Gerechtigkeit offene Grenzen für alle fordert und diese, wo sie kann, auch durchsetzt.

Die Folgen sind die Zerstörung von Heimat und die sukzessive Ausbreitung der Barbarei. Diese strukturelle Gewalt von links wirkt schlimmer und nachhaltiger als der punktuelle Terror, der von linksideologisch aufmunitionierten Schlägertrupps gegen jene Minderheit verübt wird, die Widerstand leistet. Hundert Jahre nach der Oktoberrevolution ist die "Ewige Linke" nur noch ein bössartiges und destruktives Phänomen.<<

Der deutsche Rechtsanwalt Dr. Maximilian Krahl schrieb am 10. November 2017 in der Wochenzeitung "Deutschland-Kurier": >>**Skandalurteil**

Jeder gesunde Mensch verfügt über zwei Chromosomen. Bei Frauen sind das zwei X-Chromosomen, bei Männern ein X- und ein Y-Chromosom. In seltenen Fällen kommt es bei der Befruchtung dazu, daß ein Chromosom fehlt. Die Folge in über 99 Prozent der Fälle ist ein Spontanabort, also eine Fehlgeburt im frühen Stadium.

Mädchen, die nur mit einem X-Chromosom geboren werden, sind unfruchtbar und weisen oft eine Reihe von Symptomen auf, die aber mit Hormontherapie behandelt werden können. Sie sind intelligenzmäßig oder die Lebenserwartung betreffend nicht zurückgesetzt. Auch äußerlich sind die Betroffenen klar dem weiblichen Geschlecht zuordenbar. Der medizinische Fachbegriff lautet "Turner-Syndrom".

In Zeiten, in denen an deutschen Universitäten mehr Lehrstühle für die Fake-Wissenschaft "Gender Studies" existieren als für die Zukunftswissenschaft Informatik, sind Frauen mit "Turner-Syndrom" plötzlich ein Politikum. Gender-Wahnsinnige behaupten nämlich, daß diese geschlechtslos sind. An sich könnte man diesen Unsinn achselzuckend beiseite schieben, wäre ihm nicht das Bundesverfassungsgericht beigeprungen.

Mit Beschluß vom 10. Oktober hat das Bundesverfassungsgericht (Aktenzeichen: 1 BvR 2019/16) nunmehr entschieden, daß es dem Persönlichkeitsrecht einer Frau mit Turner-Syndrom widerspricht, als Frau im Register eingetragen zu sein. Der Gesetzgeber müsse ein "drittes Geschlecht" vorsehen.

Abgesehen davon, daß mit dieser Entscheidung das Bundesverfassungsgericht jede Seriosität verloren hat, sind die in der Gerichtsentscheidung zitierten Stellungnahmen beteiligter Verbände lesenswert. Daß die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, der Lesben- und Schwulverband oder die rot-rote Thüringer Landesregierung vom dritten Geschlecht überzeugt sind, verwundert kaum. Die schwammige Antwort der Bundesärztekammer ist schon irritierend. Aber den Vogel schießt - wie so oft - die Evangelische Kirche ab, hier ein ominöses "Studienzentrum für Genderfragen und Theologie":

"Das institutionell und kulturell dominierende Ordnungsprinzip der Zweigeschlechtlichkeit stellt für Menschen jenseits der binären Zweigeschlechtlichkeit einen erheblichen Eingriff in ihr Selbstbild und die Lebbarkeit gemäß diesem Selbstbild dar."

Die Bibel liest sich da anders: "Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau." (1 Mose 1, 27 - Luthertext).<<

Das Magazin für Kirche und Kultur "KATHOLISCHES" berichtete am 30. November 2017 (x893/...): >>**Die Macht der Homo-Lobby im Vatikan**

Nuzzis neues Buch über die Homo-Lobby im Vatikan und ihre Macht.

(Rom) Das neue Buch von Giancarlo Nuzzi "*Peccato originale*" (Erbsünde), erschienen am 9. November im Mailänder Verlag *Chiarelettere*, liefert "ein erschütterndes Bild über die Macht der Homo-Lobby im Vatikan", wie Emanuele Barbieri in der *Corrispondenza Romana*

schrieb.

Nuzzis Enthüllungen

Nuzzi ist kein unbeschriebenes Blatt. Er selbst sieht sich in der Position des Enthüllungsjournalisten, dem Dokumente und Informationen zugetragen werden, die er durch hartnäckige, eigene Recherche vertieft und in Buchform vorlegt. Dies alles, um den Papst bei seinen Reformbemühungen zu unterstützen, wie er 2015 bei der Herausgabe seines Buches "Via Crucis" erklärte. An dieser Darstellung ist viel Wahres, aber nicht alles trifft genau so zu, wie auf dieser Seite bereits geschrieben wurde.

Tatsache ist, daß Nuzzi von der Strafverfolgungsbehörde des Heiligen Stuhl vor Gericht gestellt, aber freigesprochen wurde. Dabei ging es um Dokumentenklaue und Geheimnisverrat. Das neue Buch ist der vierte Band seiner "Enthüllungen" über den Vatikan, über "Geheimkonten, verborgene Wahrheiten, Erpressung". Erneut stellt sich Nuzzi und sein Buch in den Dienst des Papstes, wenn er nun über "den Machtblock" berichtet, "der die Revolution von Franziskus behindert".

Wir wollen Nuzzis teils zweifelhafte Methoden der Dokumentenbeschaffung und die vielen "Schlagwörter" beiseite lassen, die mehr verkaufsstrategischen Aspekten geschuldet sind, und uns auf das Wesentliche des neuen Buches konzentrieren. Wenn es Anstoß für Verbesserungen ist, sei auch Nuzzis Sensationshascherei mit Geduld ertragen.

Die Ministranten des Papstes

Ausgangspunkt von allem sind Beschwerden eines ehemaligen Studenten eines vatikanischen Vorseminars. Kamil Tadeusz Jarzembowski gibt an, Zeuge von sexuellem Mißbrauch geworden zu sein, der sich innerhalb der Leoninischen Mauern zugetragen hat. Ebenso gibt er an, zahlreiche Sachverhaltsdarstellungen darüber an kirchliche Stellen verschickt zu haben, ohne daß etwas geschehen sei.

Die Einrichtung, um die es geht, wurde von Don Giovanni Folci (1890-1963), einem Priester des Bistums Como, gegründet worden, der als junger Feldkurat am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte. 1926 errichtete Don Folci in Valle Calorina in seinem Heimatbistum, wo er Pfarrer war, Jesus dem Göttlichen Gefangenen (in Anspielung an Jesus als Gefangenen der Liebe im Tabernakel) ein Heiligtum. Neben diesem Heiligtum wollte er ein Institut gründen für Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind, und um sie auf den Eintritt in das Priesterseminar vorzubereiten.

Die Gründung erfolgte als diözesane Priestervereinigung, die an das Bistum Como gebunden ist. Das Werk wurde von Papst Pius XII. so geschätzt, daß er ihm 1956 den liturgischen Dienst der Altardiener im Vatikan anvertraute. Papst Paul VI. gewährte 1971 dem Vorseminar den Palazzo San Carlo als Sitz, heute nur wenige Schritte von Santa Marta entfernt.

Das Vorseminar beherbergt Jungs der schulischen Oberstufe, die sich über ihre Berufung zum Priestertum Klarheit verschaffen wollen und in der Regel zwischen 14 und 19 Jahre alt sind. Sie gehen am *Institut Sant' Apollinare* zur Schule, das Teil des Kleinen Römischen Seminars ist, also ein Gymnasium, und leisten gleichzeitig liturgischen Dienst im Petersdom. Deshalb sind sie als "Ministranten des Papstes" bekannt.

Der Gründer Don Folci, der sein ganzes Leben heiligen Priestern und der Heiligung der Laien gewidmet hatte, starb 1963.

"Nie hätte er sich vorstellen können, daß sein Proseminar, das als Pflanzstätte der Heiligkeit entstanden war, eine Brutstätte der moralischen Verkommenheit werden würde", so Barbieri.

Klima der Komplizenschaft und Vertuschung

Noch besorgniserregender als die unappetitlichen Episoden, die nun enthüllt wurden, ist das Klima aus Komplizenschaft und Vertuschung, mit dem bisher alles zugedeckt wurde. Die Verantwortlichkeiten werden zu klären sein. Die italienische Fernsehshow *Le Iene* (Die Hyänen) befaßte sich nach dem Erscheinen des Nuzzi-Buches in zwei Folgen am 12. und 20.

November mit dem Thema. Man könnte es für einen seltsamen Zufall halten, daß die Idee für diese Fernsehshow aus Argentinien stammt. *Le Iene* zeigten mit dem Finger auf den Rektor des Proseminars, Monsignore Eugenio Radice, den emeritierten Bischof von Como, Monsignore Diego Coletti, und auf Kardinal Angelo Comastri, weil dieser als Erzpriester die Verantwortung für den Petersdom trägt.

Der Kardinal widersprach am Tag nach Ausstrahlung der Sendung, am 21. November, energisch mit einer öffentlichen Stellungnahme. Er habe am Ende des Studienjahres 2012/2013 einen anonymen Hinweis auf "schlimme Vorfälle" im Vorseminar erhalten. "Ich habe nichts vertuscht, sondern drei Untersuchungen eingeleitet und weitere Maßnahmen gesetzt." Der Kardinal habe zunächst den zuständigen Rektor um eine Untersuchung und eine Stellungnahme gebeten. Der habe ihm mitgeteilt, daß es sich um Verleumdungen handle. Dann habe er unabhängig davon den Oberen der Priester am Vorseminar um Untersuchungen gebeten, der ihm ebenfalls mitgeteilt habe, daß es sich um Verleumdungen handle. Dann habe er sicherheitshalber den zuständigen Bischof von Como um Untersuchungen gebeten.

Das Ergebnis wurde ihm Anfang 2014 vorgelegt: nur Verleumdungen. Er habe, so der Kardinal, dennoch einen namentlich genannten Schüler aus Rom nach Como zurückschicken lassen, wo seine Reifung genau beobachtet werden sollte. Und schließlich habe er das Führungspersonal am Proseminar austauschen lassen.

Das vatikanische Presseamt

Auch das vatikanische Presseamt meldete sich mit einer Presseerklärung zu Wort, in der festgehalten wurde, daß "die beklagten Fälle einige Gleichaltrige untereinander betroffen" habe. Tatsächlich sind das die konkretesten Dinge, die Nuzzi berichten kann, daß ältere Schüler, sich sexuell an jüngeren Schülern vergingen oder Gleichaltrige homosexuelle Handlungen begingen.

Es geht aber um den Tenor der vatikanischen Presseerklärung, der in etwa so klingt: Es handle sich "nur" um homosexuelle Beziehungen unter Minderjährigen und nicht um Mißbrauch Erwachsener gegen Minderjährige oder gar um Fälle von Pädophilie.

"Die vorherrschende relativistische Mentalität ist leider auch in den Vatikan eingedrungen und scheint sexuelle Überschreitungen zu dulden, solange keine Gewalt oder kein Mißbrauch im Spiel sind", so *Corrispondenza Romana*.

Die moralische Unordnung wurde vom vatikanischen Presseamt nicht verurteilt. Eine solche scheint nur dann zu folgen, wenn damit ein staatliches Gesetz verletzt wird. Das moralische Gesetz ist demnach sekundär. Genau so denkt ja auch ein Großteil der Welt. Da die Homosexualität vom staatlichen Gesetz inzwischen nicht mehr verurteilt wird, sondern vielmehr durch immer neue Gesetze geschützt und gefördert wird, zeigt man sich auch im vatikanischen Presseamt offenbar auch dahingehend "gesetzestreu".

Keine Ruhestörung gefällt

Was bedeutet das konkret, heute und noch immer? Wenn kirchliche Stellen Kenntnis von unmoralischen Zuständen in einem Seminar, in einem Studentenheim, in einer Pfarrei, in einer Vereinigung oder in einer Diözese erhalten, gehen sie häufig nicht gegen die Verantwortlichen der unmoralische Tat vor, sondern gegen jene, die sie gemeldet haben. Der Grund? Letztere haben die herrschende Ruhe gestört. Ein Skandal verlangt von den Vorgesetzten Handeln und sorgt für Unruhe, möglicherweise für einen Ansehensverlust und könnte die angepeilte Karriere behindern. Und überhaupt ist die unaufgeregte Ruhe für viele eine "heilige Kuh".

So hat es auch den ehemaligen Spiritual des Proseminars getroffen. Ihm hatte sich Jarzembowski anvertraut. Und der Spiritual wurde aktiv, allerdings vergeblich, wie Nuzzi berichtet. Anstatt ihn anzuhören und zu handeln, wurde er von den Vorgesetzten in sein heimatliches Veltlin zurückgeschickt. Der homosexuelle Seminarist wurde hingegen zum Priester geweiht und ist heute im Bistum Como tätig.

Die Macht der Homo-Lobby

Das ist die "Macht der Homo-Lobby" von der Nuzzi in seinem Buch spricht. Eine Lobby, die im Vatikan "seit fast einem halben Jahrhundert existiert und alle hatten immer Kenntnis davon" (S. 279). "Bereits zur Zeit von Paul VI. waren homosexuelle Verhaltensweisen an der Kurie bekannt, aber man sprach nicht darüber" (S. 289). "Gruppen, die in der Lage sind, Ernennungen und Arbeitszuteilungen zu bedingen, die imstande sind, die Personalentscheidungen einiger Purpurträger zu beeinflussen, und fähig sind, zu unangemessener 'Protektion' und zu unrechtmäßigen Privilegien zu gelangen, die ihren Mitgliedern führende Positionen sichern" (S. 280).

Nuzzi verallgemeinert wahrscheinlich zu sehr im Vergleich zu den Beweisen, die er anführen kann. Tatsache ist aber, daß sich eine "Homo-Lobby" gebildet hat und in einem bestimmten Bereich, und sei er noch so klein, Personalentscheidungen beeinflussen, sich gegenseitig absichern, Ihresgleichen fördern und auch eigene Schandtaten zudecken kann. Allein schon, daß es zu einer solchen Lobbybildung kommen konnte, zeigt, welche Unachtsamkeit in den vergangenen Jahrzehnten zu diesem Thema im Vatikan herrschte und herrscht.

Nuzzi erinnert an die Klagen von Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus über die Existenz einer "Homo-Lobby". Er erinnert auch an die Aussagen des ehemaligen Kommandanten der Schweizergarde, Oberst Theodor Mäder, der von einer "so mächtigen Homo-Lobby sprach", daß sie sogar "für die Sicherheit des Papstes gefährlich" sei.

"Die Mörderkuh" der römischen Homo-Szene

Nuzzi berichtet von Monsignori, von denen die bekannteste Party der römischen Homo-Szene besucht wird, "La mucca assassina" (Die Mörderkuh). Eine Party, die jeden Freitag steigt. Zunächst fand sie in einem aufgelassenen Rotlichtkino in der Nähe des Vatikans statt, inzwischen in der größten Diskothek der Stadt, an der Peripherie von Rom. Nuzzi erinnert auch an die Homo-Feste mit Kokain, die von Monsignore Luigi Capozzi, dem persönlichen Sekretär von Kardinal Francesco Coccopalmerio, in einem Appartement im Palast des ehemaligen Heiligen Offizium gefeiert wurden.

Die Vatikanpolizei setzte ihnen vor wenigen Monaten *in flagranti* ein Ende, indem sie Capozzi in entsprechender Begleitung und bei unangemessenen Handlungen erwischte. Kardinal Coccopalmerio ist seit 2007 Vorsitzender des *Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte* und wurde 2012 von Benedikt XVI. in den Kardinalsrang erhoben. Er ist heute ein tatkräftiger Unterstützer der Linie Bergoglio.

Diese Erwähnung ist deshalb notwendig, weil Nuzzi Coccopalmerio unverständlicherweise den "Feinden" von Papst Franziskus zuordnet. Offenbar um seine schwarz-weiße Grundbehauptung aufrechterhalten zu können, daß er an der Seite des Papstes und seiner "Reform" steht, den er vor den Feinden und Beschmutzern des Stuhles Petri schützen will. Dazu zählt er auch die "Homo-Lobby". Doch die Sexualität, vor allem jene auf Abwegen, folgt da wohl ganz anderen Gesetzmäßigkeiten. Und noch etwas, woran Emanuele Barbieri erinnert: "Wer bin ich, um zu urteilen? ist zum Schlüsselwort der *Gay friendly*-Kreise in der Kirche geworden, in- und außerhalb des Vatikans."

Text: Giuseppe Nardi<<

Das Magazin für Kirche und Kultur "KATHOLISCHES" berichtete am 4. Dezember 2017 (x893/...): >>>**Schwiegermuttermörder, Dschihadist, Selbstmordattentäter - alles eins Papst verharmlost erneut islamischen Terrorismus**

Päpstlicher Reflex? Wann immer Papst Franziskus auf den islamischen Terrorismus angesprochen wird, reagiert er mit Kritik an Katholiken, die er den Dschihadisten gleichsetzt.

(Rom) Papst Franziskus beharrt darauf: Auch unter Katholiken gibt es "Fundamentalisten", die wie die Dschihadisten und die Terrormiliz *Islamischer Staat* (IS) seien.

Auf dem Rückflug von Bangladesch nach Rom stellte sich das katholische Kirchenoberhaupt

am Samstag erneut den Fragen der mitreisenden Journalisten. Auf den Islam und die Gewalt angesprochen, sprach Franziskus über "fundamentalistische Katholiken". Papst Franziskus ist überzeugt, daß es auch innerhalb der Katholizität "Fundamentalisten" gebe, die mit dem *Islamischen Staat* (IS) zu vergleichen seien.

Wird der Papst auf Islam und Gewalt angesprochen, kritisiert er Katholiken

Die Katholikenschelte wurde von Franziskus nicht zum ersten Mal vorgetragen. Bereits auf dem Rückflug vom *Weltjugendtag 2016* in Polen hatte sich bei der fliegenden Pressekonferenz das gleiche Szenario abgespielt. Als ihn ein Journalist auf den islamischen Terrorismus ansprach und wissen wollte, warum der Papst es meidet, den Islam beim Namen zu nennen, sprach Franziskus über "gewalttätige Katholiken" und Schwiegermuttermörder. Der Vergleich löste Staunen, Enttäuschung und Ärger aus.

Damals hatten gerade IS-Terroristen in einem Ritualmord den Priester Jacques Hamel während der Heiligen Messe am Altar ermordet. Franziskus wurde vom französischen Journalisten Antoine-Marie Izoard von *Media* gefragt, warum er, wenn er von islamischen Gewalttaten spricht, "immer von Terroristen, aber nie vom Islam" spreche:

"Sie benutzen nie das Wort Islam".

Franziskus antwortete mit dem berüchtigten Vergleich von "gewalttätigen" Katholiken, die ihre Verlobte oder die Schwiegermutter umbrächten und daher wie die islamischen Terroristen seien.

Wörtlich sagte der Papst (hier zitiert nach der offiziellen deutschen Übersetzung des Vatikans):

"Es gefällt mir nicht, von islamischer Gewalt zu sprechen, denn jeden Tag, wenn ich die Zeitungen durchblättere, sehe ich Gewalt, hier in Italien: Der eine bringt seine Verlobte um, ein anderer bringt die Schwiegermutter um. ... Und das sind gewalttätige getaufte Katholiken! Es sind gewalttätige Katholiken. ... Wenn ich von islamischer Gewalt spräche, müßte ich auch von katholischer Gewalt sprechen. Nicht alle Muslime sind gewalttätig; nicht alle Katholiken sind gewalttätig. Es ist wie ein Obstsalat, da ist alles drin, es gibt Gewalttäter in diesen Religionen.

Eine Sache ist wahr: Ich glaube, daß es in fast allen Religionen immer eine kleine fundamentalistische Gruppierung gibt. Fundamentalistisch. Bei uns gibt es sie. Und auch wenn der Fundamentalismus so weit geht zu töten - man kann aber mit der Zunge töten, und das sagt der Apostel Jakobus und nicht ich, und auch mit dem Messer - glaube ich, daß es nicht richtig ist, den Islam mit Gewalt gleichzusetzen. Das ist nicht richtig, und es ist nicht wahr!

Ich hatte ein langes Gespräch mit dem Großimam der Al-Azhar-Universität, und ich weiß, was sie denken: Sie suchen den Frieden, die Begegnung. Der Nuntius eines afrikanischen Landes sagte mir, daß es in der Hauptstadt vor der Heiligen Pforte für das Jubiläum immer eine Menschenschlange gibt. Es ist immer voll! Einige gehen in die Beichtstühle, andere beten in den Kirchenbänken. Aber die meisten gehen ganz nach vorn, um am Altar der Gottesmutter zu beten: Es sind Muslime, die das Jubiläum feiern wollen. Es sind Brüder.

Als ich in Zentralafrika war, bin ich zu ihnen gegangen, und der Imam ist sogar auf das Papamobil gestiegen. Man kann gut zusammenleben. Es gibt jedoch kleine Gruppen von Fundamentalisten. Und ich frage mich auch, wie viele junge Menschen - wie viele junge Menschen! -, die wir Europäer ohne Ideale gelassen haben, die keine Arbeit haben, die sich den Drogen, dem Alkohol zuwenden, hingehen und sich den fundamentalistischen Gruppierungen anschließen. Ja, wir können sagen, daß der sogenannte "IS" ein islamischer Staat ist, der gewalttätig auftritt, denn wenn er uns seine Identität zeigt, dann zeigt er uns, wie er an der libyschen Küste Ägyptern den Hals durchschneidet oder Ähnliches. Aber das ist eine kleine fundamentalistische Gruppierung, die sich IS nennt. Man kann jedoch nicht sagen - ich glaube, das ist nicht wahr und nicht richtig -, daß der Islam terroristisch ist."

Von "gewalttätigen" und "fundamentalistischen Katholiken"

Besonders erstaunt es daher, daß der Papst nun auf dem Rückflug von Bangladesch von sich aus die Terrormiliz *Islamischer Staat* (IS) und die Dschihadisten namentlich erwähnte. Vor allem der Kontext irritiert. Franziskus meidet es bei offiziellen Anlässen penibel im Zusammenhang mit dem islamischen Terrorismus, den Islam oder die Täter, eben den *Islamischen Staat* (IS) oder andere Dschihadisten beim Namen zu nennen. Um aber Kritik an fiktiven oder tatsächlich existierenden, "fundamentalistischen Katholiken" zu üben, hat das Kirchenoberhaupt keine Scheu, die islamischen Gewaltverbrecher zu erwähnen und die von ihm kritisierten Katholiken mit den Dschihadisten auf eine Stufe zu stellen.

Der RAI-Journalist Enzo Romeo fragte den Papst am Samstag zur Krise im birmanischen Staat Rakhaing und nach der Gefahr einer Intervention durch "Dschihad-Gruppen, Al-Qaida, Islamischer Staat (IS)".

Die Antwort von Papst Franziskus:

"Es gab Terrorgruppen, die versucht haben, die Situation der Rohingya, die friedliche Leute sind, auszunützen. Wie in allen Ethnien und allen Religionen gibt es immer auch eine fundamentalistische Gruppe. Auch wir Katholiken haben sie. Die Militärs rechtfertigen ihre Intervention mit diesen Gruppen. Ich habe mich entschieden, nicht mit diesen Leuten zu reden. Ich habe entschieden, mit den Opfern dieser Leute zu sprechen. Die Opfer waren das Volk der Rohingya, das einerseits diese Diskriminierung erlitten, andererseits von den Terroristen verteidigt wurde. Die Armen!

Die Regierung von Bangladesch verfolgt eine sehr starke Kampagne - wie mir die Minister gesagt haben - der Null-Toleranz gegenüber dem Terrorismus, und nicht nur wegen dieser Frage, sondern auch um andere zu verhindern. Jene, die sich in die Reihen des IS eingetreten sind, wenn sie auch Rohingya sind, sind nur ein kleines, extremistisches, fundamentalistisches Grüppchen. Das aber machen die Extremisten: Sie rechtfertigen die Intervention, die Gute und Schlechte vernichtet hat."

Secretum meum mihi schrieb dazu:

"Wenn jemand so freundlich ist, uns Photos/Videos von den angeblichen katholischen Fundamentalisten zu schicken, die gerade Terroraktionen verüben, die mit jenen vergleichbar sind, mit denen der Papst sie vergleicht, würden wir sie gerne veröffentlichen."

Text: Giuseppe Nardi<<

Die Online-Zeitung "EPOCH TIMES Deutschland" berichtete am 7. Dezember 2017: >>**Die 45 Ziele des Kommunismus zur Errichtung der Weltherrschaft: Schulen, Medien, Kirche, TV, Kunst... kontrollieren - und die UN fördern**

Von Nancy McDonnell

"Erlangen Sie die Kontrolle über die Medien, politische Positionen, Schlüsselpositionen in TV, Radio und Film, über Schulen, Universitäten, die Kirche... und fördern Sie die UNO als einzige Hoffnung für die Menschheit." Das ist nur ein winziger Auszug aus den "45 Zielen", die sich die Kommunisten zur Erlangung der Weltherrschaft ausgedacht haben.

Eine geopolitische Strategie, mit der die marxistisch-leninistische Sowjetunion versuchte, über alle Regierungen der Welt - die nicht Mitglieder des kommunistischen Blocks waren - die Herrschaft zu erlangen und sie schließlich zu kontrollieren, wird in einem Buch von 1958 geschildert.

In Deutschland ist es nur wenig bekannt, da es nie ins Deutsche übersetzt wurde. "The Naked Communist" wurde von dem ehemaligen FBI-Agenten, Autor, Redner und Hochschullehrer W. Cleon Skousen geschrieben und hat sich bis heute über zwei Millionen mal verkauft.

Es hat seinen Weg in die Bibliotheken der CIA, des FBI, des Weißen Hauses und in die Privathaushalte in den Vereinigten Staaten gefunden. "The Naked Communist" erzählt die gesamte grafische Geschichte des Kommunismus, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zu-

kunft.

Wir erinnern uns an Chruschtschows Ausspruch von 1959 dem US Landwirtschaftsminister Ezra Taft Benson gegenüber, daß seine Enkel im Kommunismus leben würden. Als Benson widersprach, sagte Chruschtschow:

Ihr Amerikaner seid so naiv. Nein, ihr werdet den Kommunismus nicht freiheraus annehmen, aber wir werden euch den Sozialismus immer wieder in kleinen Dosen füttern, bis ihr am Ende aufwacht und feststellt, daß ihr den Kommunismus bereits habt."

Skousen macht in seinem Buch die Umsetzung des perfiden Plans einer zukünftigen kommunistischen Weltherrschaft an "45 Zielen" fest, die vor allem auf die Unterwanderung und Beeinflussung der USA abzielten, die aber, wie heute unschwer zu erkennen ist, fast weltweit adaptiert wurden.

Die fünfziger Jahre waren eine Zeit massiver kommunistischer Bedrohung weltweit, und nachdem Skousen erfolglos nach einer prägnanten Literatur zu diesem Thema gesucht hatte, erkannte er die dringende Notwendigkeit eines umfassenden Buches über das wahre Gesicht des Kommunismus.

Er benutzte seine FBI-Erfahrung und las mehr als hundert kommunistische Bücher und Abhandlungen. Unter den vielen Fragen, die die Kommunisten beantworten, sind: "Wer gab den Russen die Atomgeheimnisse der Vereinigten Staaten?", "Wie hat das FBI den Kommunismus bekämpft, nachdem er 1918 in den Untergrund gezwungen wurde?", "Warum hat der Westen nach dem Zweiten Weltkrieg 600 Millionen Verbündete verloren?", "Was ist wirklich in Korea passiert?", "Was ist die große Geheimwaffe des Kommunismus?", "Was liegt vor uns?", "Was kann ich tun, um den Kommunismus zu stoppen?" und "Wie können wir den Kommunismus ohne großen Krieg bekämpfen?"

Während der amerikanische Journalist und Publizist Max Blumenthal, dessen Vater der Berater des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton und langjähriger Vertrauter von Hillary Clinton war, das Buch als "rechtshändigen Verschwörungstrakt" verurteilte, lobten die Konservativen Glenn Beck und Ben Carson das Buch als eines, in dem der "gesamte progressive Plan ausgearbeitet" wurde. Es sei unglaublich, "wie schnell er umgesetzt wurde," sagte Letzterer von beiden.

2017 kam eine aktualisierte Ausgabe des Buches heraus, in dem nicht nur die 45 Ziele aufgeführt sind, sondern auch detailliert beschrieben wird, wie 44 dieser Ziele in den USA bereits erreicht wurden.

Die 45 Ziele aus "The Naked Communist" von W. Cleon Skousen:

1. US-Anerkennung der Koexistenz als einzige Alternative zum Atomkrieg.
2. US-Bereitschaft zu kapitulieren, statt Atomkrieg zu führen.
3. Entwickeln Sie die Illusion, daß die totale Abrüstung (durch) die Vereinigten Staaten eine Demonstration moralischer Stärke wäre.
4. Erlauben Sie freien Handel zwischen allen Nationen, unabhängig von der kommunistischen Zugehörigkeit und unabhängig davon, ob Gegenstände für den Krieg verwendet werden können oder nicht.
5. Verlängerung der langfristigen Darlehen an Rußland und sowjetischer Satelliten.
6. Amerikanische Hilfe für alle Nationen, ungeachtet der kommunistischen Herrschaft.
7. Garantiere Anerkennung von Red China. Aufnahme von Rotchina in die UNO.
8. Die Gründung von Ost- und Westdeutschland als getrennte Staaten trotz Chruschtschows Versprechen von 1955, die deutsche Frage durch freie Wahlen unter Aufsicht der UNO zu lösen.
9. Verlängern Sie die Konferenzen, um Atomtests zu verbieten, weil die Vereinigten Staaten zugestimmt haben, die Tests auszusetzen, solange die Verhandlungen laufen.
10. Erlauben Sie allen sowjetischen Satelliten eine individuelle Darstellung in der UNO.

11. Fördern Sie die UNO als einzige Hoffnung für die Menschheit. Wenn die Charta umgesetzt wird, fordern Sie, daß sie als Eine-Welt-Regierung mit eigenen unabhängigen Streitkräften eingesetzt wird. (Einige kommunistische Führer glauben, daß die Welt von der UNO genauso leicht übernommen werden kann wie von Moskau. Manchmal konkurrieren diese beiden Zentren miteinander, wie sie es jetzt im Kongo tun.)
12. Widerstehen Sie jedem Versuch, die Kommunistische Partei zu ächten.
13. Weg mit allen Treueiden.
14. Rußland weiterhin Zugang zum US-Patentamt gewähren.
15. Unterwandern Sie eine oder beide der politischen Parteien in den Vereinigten Staaten.
16. Verwenden Sie technische Entscheidungen der Gerichte, um grundlegende amerikanische Institutionen zu schwächen, indem Sie behaupten, daß ihre Aktivitäten die Bürgerrechte verletzen.
17. Bekommen Sie die Kontrolle über die Schulen. Benutzen Sie sie als Antriebsriemen für den Sozialismus und die aktuelle kommunistische Propaganda. Den Lehrplan aufweichen. Bekommen Sie die Kontrolle über die Lehrerverbände. Die Parteilinie in Lehrbücher einfügen.
18. Kontrollieren Sie alle Schülerzeitungen.
19. Verwenden Sie Studentenunruhen, um öffentliche Proteste gegen Programme oder Organisationen zu schüren, die unter kommunistischen Angriffen stehen.
20. Infiltrieren Sie die Presse. Erhalten Sie die Kontrolle über Buchbesprechungen, redaktionelle Beiträge und politische Positionen.
21. Kontrollieren Sie Schlüsselpositionen in Radio, TV und Kinofilmen.
22. Fahren Sie damit fort, die amerikanische Kultur zu diskreditieren, indem Sie alle Formen des künstlerischen Ausdrucks herabsetzen. Einer amerikanischen kommunistischen Zelle wurde gesagt, sie soll "alle guten Skulpturen aus Parks und Gebäuden eliminieren, und durch formlose, unbeholfene und bedeutungslose Formen ersetzen".
23. Kontrollieren Sie Kunstkritiker und Direktoren von Kunstmuseen. "Unser Plan ist es, häßliche, abstoßende, bedeutungslose Kunst zu fördern."
24. Beseitigen Sie alle Gesetze, die Obszönität regeln, indem Sie sie als "Zensur" und als Verletzung der Meinungsfreiheit und der Pressefreiheit bezeichnen.
25. Brechen Sie kulturelle Moralstandards auf, indem Sie Pornographie und Obszönität in Büchern, Zeitschriften, Kinofilmen, Radio und Fernsehen fördern.
26. Präsentieren Sie Homosexualität, Degeneration und Promiskuität als "normal, natürlich, gesund".
27. Infiltrieren Sie die Kirchen und ersetzen Sie offenbarte Religion durch "soziale" Religion. Diskreditieren Sie die Bibel und betonen Sie das Bedürfnis nach intellektueller Reife, die keine "religiöse Krücke" braucht.
28. Beseitigen Sie das Gebet oder irgendeine Phase religiösen Ausdrucks in den Schulen mit der Begründung, daß es gegen das Prinzip der "Trennung von Kirche und Staat" verstößt.
29. Diskreditieren Sie die amerikanische Verfassung, indem man sie als unzulänglich, altmodisch, aus dem Takt mit den modernen Bedürfnissen bezeichnet und als Hindernis für die Zusammenarbeit zwischen den Nationen auf weltweiter Basis.
30. Diskreditieren Sie die Gründerväter Amerikas. Präsentieren Sie sie als selbstsüchtige Aristokraten, die sich nicht um den "einfachen Mann" kümmern.
31. Verunglimpfen Sie alle Formen der amerikanischen Kultur und entmutigen Sie die Lehre der amerikanischen Geschichte mit der Begründung, daß sie nur ein kleiner Teil des "großen Ganzen" sei. Rücken Sie die russische Geschichte seit der Machtübernahme durch die Kommunisten stärker in den Vordergrund.
32. Unterstützen Sie jede sozialistische Bewegung, um zentralisierte Kontrolle über irgendei-

nen Teil der Kultur zu haben - Bildung, Sozialagenturen, Wohlfahrtsprogramme, Kliniken für psychische Gesundheit, etc.

33. Eliminieren Sie alle Gesetze oder Verfahren, die den Betrieb des kommunistischen Apparates stören.

34. Beseitigen Sie den Hausausschuß für unamerikanische Aktivitäten.

35. Diskreditieren und demontieren Sie schließlich das FBI.

36. Infiltrieren Sie die Gewerkschaften und erlangen Sie Kontrolle darüber.

37. Infiltrieren Sie das Großkapital und gewinnen Sie Kontrolle darüber.

38. Übertragen Sie einige der Verhaftungsbefugnisse von der Polizei auf soziale Einrichtungen. Behandeln Sie alle Verhaltensprobleme als psychiatrische Störungen, die niemand außer Psychiater verstehen (oder behandeln) kann.

39. Beherrschen Sie den psychiatrischen Beruf und nutzen Sie die Gesetze zur psychischen Gesundheit als Mittel zur Erlangung von Zwangskontrolle über diejenigen, die sich kommunistischen Zielen widersetzen.

40. Die Familie als Institution diskreditieren. Ermutigen Sie Promiskuität und leichte Scheidung.

41. Betonen Sie die Notwendigkeit, Kinder von dem negativen Einfluß der Eltern fernzuhalten. Führen Sie Vorurteile, mentale Blockaden und Retardierungen von Kindern auf unterdrückenden Einfluß der Eltern zurück.

42. Schaffen Sie den Eindruck, daß Gewalt und Aufstand legitime Aspekte der amerikanischen Tradition sind, daß Studenten und Interessengruppen aufsteigen und mit vereinten Kräften wirtschaftliche, politische oder soziale Probleme lösen sollten.

43. Stürzen Sie alle Kolonialregierungen, bevor die einheimische Bevölkerung zur Selbstverwaltung bereit ist.

44. Internationalisierung des Panamakanals.

45. Aufhebung des Connally-Vorbehalts, damit die Vereinigten Staaten den Weltgerichtshof nicht daran hindern können, die Gerichtsbarkeit (über innenpolitische Probleme) zu ergreifen. Geben Sie dem Weltgerichtshof die Gerichtsbarkeit über Nationen und Einzelpersonen gleichermaßen.<<

"SPIEGEL ONLINE" berichtete am 9. Dezember 2017: >>Martin Schulz will bis 2025 die Vereinigten Staaten von Europa gründen. Die meisten Deutschen sehen die Idee laut einer aktuellen Umfrage kritisch.

Nicht einmal jeder dritte Deutsche ist für die Vereinigten Staaten von Europa. Laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid für die "Bild am Sonntag" befürworten nur 30 Prozent der Deutschen den Vorstoß von SPD-Parteichef Martin Schulz. 48 Prozent lehnen es dagegen ab, die EU bis 2025 zu Vereinigten Staaten von Europa umzubauen. 22 Prozent waren sich unsicher oder machten keine Angabe.

Schulz hatte die Idee am Donnerstag auf dem SPD-Parteitag formuliert. Er will erreichen, daß die Europäische Union bis 2025 einen gemeinsamen Verfassungsvertrag formuliert. Die EU-Mitglieder, die dieser föderalen Verfassung nicht zustimmen, müßten dann die EU verlassen. Der Vorstoß war in Berlin mit Zurückhaltung aufgenommen worden. Kanzlerin Angela Merkel ließ ihre Skepsis durchblicken, bezog aber nicht klar Stellung. CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt wies den Vorstoß schroff zurück und nannte den SPD-Chef einen "Euro-paradikalen". "Schulz spaltet damit Europa", sagte er.

Die Idee der Vereinigten Staaten von Europa nach dem Vorbild der USA gibt es schon weit- aus länger als die Europäische Union. Die Sozialdemokraten haben sich bereits 1925 erstmals dafür ausgesprochen. Schulz nennt jetzt aber einen konkreten Zeitpunkt, bis zu dem dieses Ziel realisiert werden soll: 2025 - genau 100 Jahre nach dem ersten Beschluß der SPD zu diesem Thema.<<

Die Tageszeitung "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtete am 10. Dezember 2017:

>>Was, wenn die Europäer sich vereinigen?

Die "Vereinigten Staaten von Europa" gelten als illusionäre Idee. Aber Vorsicht: Staatenbünde können viele Formen annehmen. Gut möglich, daß am Ende eine tiefere Integration steht.

Die Sache funktionierte nicht richtig, im Grunde war es eine einzige Qual. "Die dreizehn Vereinigten Staaten von Amerika" hatten zwar schon 1776 ihre Unabhängigkeit vom britischen Mutterland erklärt, ihre Gemeinschaft also über die Abgrenzung von einem äußeren Gegner definiert. Über handlungsfähige politische Institutionen verfügten sie freilich nicht. Die Zentralgewalt oblag einem zerstrittenen "Kontinentalkongreß", der mangels Anwesenheit oft gar nicht beschlußfähig war. Das frisch eingeführte neue Papiergeld, ein "Kontinental-Dollar", geriet bald in die Krise.

Weil es so nicht mehr weiterging, trat 1787 in Philadelphia eine Versammlung zusammen, um über ein paar nötige Reparaturarbeiten für amerikanische Union und Dollarraum zu beraten. Vier Monate lang saßen die entsandten der Einzelstaaten beisammen, heftige publizistische Fehden wurden geführt. Am Ende stand eine neue Verfassung, die den Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelte. Gesetze sollten nur in Kraft treten, wenn eine Mehrheit der Bevölkerung und der Mitgliedstaaten sie befürworteten, dafür sorgte ein Zweikammerparlament. Sogar ein richtiges Staatsoberhaupt sollte es nun geben, "Präsident" genannt, über ein Gremium von Wahlleuten alle vier Jahre indirekt gewählt.

Schulz' Pläne gelten als illusionär

So etwas mag Martin Schulz vorgeschwebt haben, als er den Sozialdemokraten vergangene Woche die "Vereinigten Staaten von Europa" versprach - ein Schlagwort, das er dem SPD-Programm von 1925 entnahm, auch wenn es seit Adenauer und Churchill eher ein konservatives Projekt wurde. Irgendwie mußte er das Thema noch zuspitzen, mag sich der SPD-Vorsitzende gedacht haben. Daß Europa die Brücke sein würde, über die Deutschlands Sozialdemokraten den selbstgebuddelten Graben zur neuerlichen Regierungsbeteiligung überschreiten würden, war ja seit längerem klar. Aber was wäre das "Projekt"? Den Laden zusammenhalten? Auf den französischen Präsidenten zugehen? Das reichte nicht.

Was Schulz dann aussprach, gilt in Berlin und vielen anderen Hauptstädten allerdings als einigermaßen illusionär: Die große Rhetorik wecke nur neue Widerstände bei Europaskeptikern, bei den Befürwortern werde sie am Ende nur enttäuschte Hoffnungen hinterlassen. Und eine neue Verfassung samt der nötigen Volksabstimmungen gelten ohnehin als zu riskant, spätestens seit dem Brexit - auch wenn es viele durchaus charmant fänden, ökonomische Trittbrettfahrer wie die Regierungen in Warschau oder Budapest endlich zu einem klaren Bekenntnis zu zwingen. Von ihrer Austrittsrhetorik sind viele rechtspopulistische Bewegungen auf dem Kontinent ja schon abgerückt, mangels Rückhalt in der Bevölkerung.

Mehr zum Thema

Dabei sagt der Begriff der "Vereinigten Staaten", wie nicht nur das amerikanische Beispiel zeigt, über die künftige Struktur Europas noch relativ wenig aus. Jedes Mal, wenn sich verschiedene Staaten in der Geschichte zu einer größeren Einheit zusammenschlossen, war das Arrangement ein anderes. Das Deutsche Kaiserreich, ein Fürstenbund, führte einen ganzen Weltkrieg zwar mit gemeinsamem Oberbefehl, aber ohne eigenes Heer. Auf dem Schweizer Großflughafen Zürich ist die Kantonspolizei für die Sicherung der Außengrenze zuständig. Amerika überläßt den Einzelstaaten die Arbeitslosenversicherung, gewährt ihnen aber Hilfskredite bei besonderen wirtschaftlichen Krisen.

Um solche Fragen wird es 2018 auch in Europa gehen: Wie organisiert der Kontinent seine gemeinsame Verteidigung, sichere Außengrenzen (samt Asylregeln und Flüchtlingsverteilung), die Stabilisierung der Währung gegen künftige Krisen? Machen alle mit, wie es Juncker will, oder nur einige, was Macron verfißt? Die Einigkeit über die Ziele ist groß, für die Mittel

gilt das schon weniger. Was am Ende dabei herauskommt, mag - wie einst in Philadelphia - durchaus ein Schritt in Richtung auf die "Vereinigten Staaten von Europa" sein. Auch wenn die Mehrzahl der Politiker das Wort vermeiden wird.<<